



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Freitag, 18. November.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

Die Mienen klärten sich allmählich, bis sie endlich gegen Abend durch die Nachricht enttäuscht wurden, daß nicht nur Dreux, sondern auch Houdan von den Preußen genommen sei."

Das „Echo de Lille“ meldet: „Bourbaki ist zum Commandanten des XVIII. Armeecorps zu Revers ernannt, um dort dem Prinzen Friedrich Karl entgegenzutreten.“

Tours. Der „Indépendance Belge“ wird heute aus Tours geschrieben:

„Immer ohne Nachrichten aus Paris; bei Orleans erwartet man eine Schlacht. Große Vorbereitungen von beiden Seiten. Mehr denn je empfiehlt man uns, nichts über Truppenbewegungen zu berichten, und ich glaube zu wissen, daß die Agentur Havas neue und strenge Instruktionen in dieser Hinsicht erhalten hat. Von Versailles auch keine Nachrichten. Das Ereigniß des Tages ist das Abfangen von zwei preußischen Feldposten durch Nationalgardisten des Yonne-Departements; die eine kam aus Deutschland nach Frankreich, die andere ging von Frankreich nach Deutschland. Diese Feldposten wurden nach Tours gesandt und man untersucht sie gegenwärtig. Es befindet sich alles Mögliche in denselben: Getrocknete Blumen und Flanelljacken, Socken und Haarlocken, Thee, Chocolate, Cigarren; ferner ziemlich bedeutende Summen Geldes, Bücher, Journale (viele Exemplare der „Indépendance Belge“), Landkarten u., sowie eine Masse Briefe, die, wenn sie übersetzt sein werden, uns über die Stimmung des deutschen Volkes einerseits und die der Armee, welche Paris belagert, andererseits, unterrichten wird. Heute kann ich Ihnen schon sagen, daß die eingesandten Landkarten hauptsächlich Karten von Bourges und Dijon sind. Diese Karten sind die des französischen Generalstabes. Außerdem habe ich ein Journal mit deutschen Caricaturen gesehen. Die Feldpost hat Berlin am 13. verlassen müssen, denn sie enthielt eine Nummer der „Times“ vom 10. Unglücklicher Weise fingen uns die Preußen, während wir ihnen ihre Feldpost abnahmen, unsere Luftballons weg, die viel wichtigere Depeschen enthielten.“

Freitag, 18. November.

Verailles, 19. Novbr. Im Gefecht bei Dreux am 17. betrug der diesseitige Verlust 3 Mann todt, 35 verwundet. Am 18. siegreiches Gefecht der 22. Division bei Châteauneuf; diesseitiger Verlust 1 Offizier und ca. 100 Mann, der des Feindes über 300 Tode und Verwundete und 200 Gefangene.

Einem Bericht der „Frankf. Ztg.“ aus Châteauneuf entnehmen wir:

„Spät Abends sind noch zwei Bataillone des 94. Regiments (das sich größtentheils aus Sachsen-Weimar rekrutirt) hier eingerückt. Dieselben haben heute unter dem Commando der Hauptleute Franke und Kiedel ein bedeutendes Recognoscirungsgefecht zu bestehen gehabt. Zur Durchsuchung des Waldes bei St. Jean commandirt, stießen sie auf französische Linientruppen, von denen sie, nachdem sie auf 150 Schritte — es war den ganzen Tag starker Nebel — nahe gekommen waren, mit einem tüchtigen Chassepotkugelnregen empfangen wurden. Es entspann sich darauf ein 2 $\frac{1}{2}$ stündiger Kampf. Die Franzosen schossen zwar schlecht, standen aber gut, mußten sich jedoch schließlich, einem Bajonetangriff weichend, nach großen Verlusten zurückziehen. Ihr Commandeur blieb todt auf dem Platze; 119 wurden zu Gefangenen gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite beträgt an Todten und Verwundeten nahe an 100. Unsere Soldaten kämpften schließlich mit großer Wuth und wurden von den Offizieren nur mit Mühe daran gehindert, die um Pardon bittenden Feinde mit dem Kolben niederzuschlagen.“

Saarbrücken. Aus Saarbrücken wird dem „Mannheimer Journal“ geschrieben:

„Zahlreiche Ersatzmannschaften mit oder ohne Pferde eilen zu ihren Stamm-Regimentern, um noch an dem Entscheidungskampfe Theil zu nehmen. Dazwischen kommen und gehen endlose Proviant- und Munitionszüge, deren mit roten Plakaten besetzte Waggonen sie als für die Maas-Armee (deren Central-Depot in Soissons ist) bestimmt bezeichnen. Gestern kam auch ein Train mit 20 Stück 24-Pfünder durch. Sie sind für Thionville bestimmt, dessen Widerstand, trotzdem es seit 48 Stunden brennt, noch nicht gebrochen zu sein scheint. Es wurde zur Beschießung dieser kleinen Feste schweres französisches Geschütz bisher verwendet, dessen Wirkung aber der der preußischen schweren Gußstahlanonen bei Weitem nachstehen soll. Die 24-Pfünder indessen dürften die Belagerung von Thionville erheblich abkürzen. Die Capitulation wird stündlich erwartet. Das Belagerungscorps soll schon Befehl haben, sich nach der Einnahme von Thionville zu theilen und die Belagerung der beiden nächstgelegenen Festungen Montmédy und Longwy zu beginnen, welche beide bereits vorige Woche eernirt wurden. Der Verkehr für Personen von hier nach Metz und Nancy ist vollkommen wieder hergestellt und unter preußischer Verwaltung der Betrieb vollständig geregelt.“

Tours. Der „Liberté“ vom 18. d. Mts. zufolge ist Bourdeau definitiv zum zukünftigen Siege der Regierung gewählt. Das in Nantes erscheinende Journal „Phare“ meldet, vom 1. October bis 10. November seien 215 000 Gewehre und 2 650 000 Patronen aus Amerika in Havre und Brest angelangt, und demnächst werden weitere Lieferungen aus Amerika erwartet.

Der französische Wahnsinn ist unverbesserlich. Der Pariser „Figaro“ bringt einen Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen:

„Wir haben ein aus ernsthaften Leuten gebildetes Comité niedergelegt, welches sich in diesem Augenblick keiner anderen Beschäftigung hingibt als der, ein schönes, wohlgelegenes, ein wenig ländliches Grundstück ausfindig zu machen, in welchem man die 400 000 Preußen, die unter unseren Mauern ihren Tod finden werden, begraben könne. Allerdings wird die Ausgabe für diesen Zweck beträchtlich sein, aber wenn man bedenkt, daß, wenn man zehn Preußen platt übereinander legt, das Ganze kaum 3 Meter hoch ist (bei einer Dicke von 30 Centimeter), daß ferner die Länge eines Fußsoldaten einschließlich der Pickelhaube 2 Meter 8 Centimeter beträgt, wird man erkennen, daß die Sache nichts Beunruhigendes hat. Der Wunsch des Comité's, das sich bereits mit dem nöthigen Kalk, Chlor und Schwefelsäure versehen hat, geht dahin, daß dieses Grundstück bald eröffnet werden könne, denn man hat die Erfahrung gemacht, daß der Preuße, kaum verstorben, gebieterisch nach Beerdigung verlangt. Das ist übrigens eine sehr zu entschuldigende Reigung, und ist es nicht unsere Pflicht, unsere Feinde selbst mit ihren Fehlern zu lieben? Folglich appelliren wir hiermit an den Geschmack aller französischen und fremden Künstler, welche uns die Skizze eines Grabdenkmals und des Gitters, welches dasselbe umgeben soll, einfinden wollen.“ Der Schluß des traurigen Nachwortes lautet: „Wir machen uns anheischig, dem Cessionar des nöthigen Grund und Bodens denselben nach fünf oder sechs Jahren zurückzuerstatten, ohne von ihm eine Entschädigung bezüglich des erhöhten Werthes zu verlangen, welcher dem Grundstücke vom Standpunkte der Landwirtschaft notwendig erwachsen muß. Wir sprechen nicht einmal vom Handel mit Fischködern, der aus diesem erhöhten Werth folgen muß und die Angelfischer anzuspornen nicht verfehlen wird.“

Avignon. Die Stadt Avignon hat die kuriose Idee gehabt, Garibaldi, der vor Sicht kaum gehen kann, ein feuriges Schlachtross sammt einem Ehrenbürgerbrief zu verehren, worauf der Alte ein aus Döle datirtes, schwungvolles Dankschreiben erließ: „Meinen Dank für das generöse Geschenk des ersten Schlachtpferdes, welches ich erhalten habe.“

Es läßt sich nicht zweifeln, Frankreich schüttelt seinen Tranemantel ab, und der Gegenkämpfer Bonaparte's wird es sicher bald bereuen, seine schrecklichen Megeleien nicht bei Sedan abgeschlossen zu haben. Die Milizen der Republik und das Volk fangen an, sich von ihren Unfällen zu erholen, und ich zweifle nicht an einem glücklichen Enderfolge. Ich bin mit Dankbarkeit ihr ergebener G. Garibaldi, welcher mit Stolz den Titel eines Bürgers von Avignon annimmt."

Madrid. Der Herzog von Aosta (zweiter Sohn des Königs von Italien) ist vorgestern mit 193 gegen 120 Stimmen zum König von Spanien gewählt worden. Die Hauptstadt ist in großer Aufregung, doch wurde die Ordnung nirgends gestört.

New-York. Aus Havanna wird telegraphirt: „Am 12. November fand ein siegreiches Gefecht zwischen dem preussischen Kanonenboot „Meteor“, Capitän-Lieutenant Knorr, und dem französischen Aviso „Bouvet“ statt. Letzterer wurde stark beschädigt und flüchtete in den Hafen von Havanna, vom „Meteor“ verfolgt. Die Verluste des „Meteor“ waren 2 Tode und 1 Verwundeter.“

Samstag, 19. November.

Verailles, Montag, 21. Nov. Die bei Dreux und Châteauneuf geschlagenen Mobilgardien flüchteten nach Westen und Nordwesten.

Landwehr-Bataillon Anna und zwei Escadrons des 5. Reserve-Infanterie-Regiments am 19. d. Mts. in Chatillon angegriffen, haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Château-Bilain zurückgezogen. Von der Armee liegen sonst keine Meldungen von Bedeutung vor.
von Poddzielski.

Einer der Correspondenten der „Daily News“ beim Hauptquartiere Garibaldi's gibt eine ausführliche Beschreibung über den von Ricciotti ausgeführten Ueberfall der Deutschen in Chatillon, aus welcher hervorgeht, daß die Bedeutung der Affaire von französischer Seite stark übertrieben worden ist.

Mit einem Auftrage vom Obersten Bordonne, dem Chef des Garibaldi'schen Stabes, begab sich der Correspondent vom Hauptquartier des Generals nach dem seines Sohnes Ricciotti, welches er in Semur vermittelte. An letzterem Orte hörte er, daß dieser aufgebrochen sei und die Straße nach Chatillon eingeschlagen habe, und kurz darauf verlas der Präfect der versammelten Bevölkerung die Nachricht, daß Ricciotti in Chatillon deutsche Infanterie und Cavallerie in der Stärke von 700—800 Mann überfallen und sämmtlich entweder getödtet oder gefangen genommen habe. Da jedoch Ricciotti nur 400 Mann bei sich gehabt hatte, und der Unterpräfect von Semur angewiesen war, Unterkommen für 123 Gefangene zu besorgen, beschließen den Correspondenten leise Zweifel über die Genauigkeit der Nachricht, und diese wurden denn auch bestätigt, als er Ricciotti in Montbard antraf und von diesem die folgenden Angaben erhielt. Als er am 17. d. Mts. in Saulieu war und Nachricht erhielt, 800 Deutsche seien in Chatillon, beschloß er sofort, einen Angriff auf sie zu machen. Nach einem starken Marsch erreichte er Montbard im Laufe der Nacht, und um 2 Uhr am Nachmittag des folgenden Tages Coulmiers-le-Sec. Hier ließ er seine Leute Rast machen, und um 1 Uhr Morgens marschirte er auf Chatillon zu. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr war er bis auf eine kurze Strecke an die Stadt herangekommen, und er theilte seine Mannschaften in zwei Corps, deren eines von Süden, das andere von Westen angreifen sollten. 80 Mann erhielten die Aufgabe, das Hôtel de la Côte d'or, in welchem, wie Ricciotti wußte [woher?], die Offiziere des Stabs einquartiert waren, zu umstellen. Der Angriff begann mit einer Ueberumpfung der deutschen Vorposten und Feldwachen, und kurz vor 6 Uhr rückte der Oberst an der Spitze seiner Truppen in die Stadt ein. Unmittelbar darauf begann

der Kampf. Das Feldgeschrei war „Garibaldi! Garibaldi!“ Die Ueberzahl der deutschen Soldaten war im Bett, so daß eine große Anzahl in den Häusern, deren Thüren man sprengte, gefangen genommen wurden. Der Rest stürzte halb bekleidet auf die Straße und wurde niedergehauen, wie sie aus den Thüren heraus traten. Inzwischen hatten die Francireurs der Haute Savoie das Hôtel de la Côte d'or umzingelt und überraschten die Offiziere in ihren Betten. Die Mehrzahl von ihnen wurde gefangen genommen, aber mehrere vertheidigten sich auf das Verzweifeltste und wurden getödtet. Kurz nachdem Ricciotti in die Stadt eingerückt war, schickte der Feind reitende Ordonnanzen auf Chaumont und Laigres zu. Nach halbstündigem Gefecht wich eine bedeutende Anzahl des Feindes aus der Stadt zurück. Der Rest, welcher sich vom ersten Erschrecken erholt hatte, concentrirte sich im Rathhause, welches Ricciotti nicht angreifen wagte, da der Feind eine ziemlich starke Position inne hatte, und er selber keine Leute verlieren wollte, und da überdies Nachricht vom Anrücken der Preußen kam. Als diese letztere Meldung dahin bestätigt wurde, daß die Deutschen nur noch 5 $\frac{1}{2}$ Kilometer von der Stadt entfernt seien, ließ Ricciotti zum Rückzug blasen, und dieser wurde in vollkommener Ordnung vollzogen, indem die Francireurs 167 Gefangene, darunter 11 Offiziere, dann 62 Pferde, 4 Wagen, Sättel, Säbel, Revolver und Zündnadelgewehre, sowie eine Anzahl von den Papieren und Briefen des Stabes mit sich führten. Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten wird über 100 geschätzt — unter den Todten zwei Obersten und zwei Majore. Einer von den Obersten, der deutsche Präfect [?] der Stadt, war, dem Helme nach zu urtheilen, gerade durch den Kopf geschossen worden; denn die Rückseite zeigte deutlich die Stelle, wo die Kugel heraus gekommen war. Ricciotti, dessen Verluste aus drei Todten und zwölf Verwundeten bestanden, begab sich über Coulmiers-le-Sec nach Montbard zurück, wo er während der Nacht ankam. In Semur besuchte der Correspondent die Gefangenen, welche in einer großen Halle untergebracht waren. Der Maire beaufsichtigte alle Anordnungen, und augenblicklich fehlte es ihnen an nichts. Aber Alle sahen niedergeschlagen aus und schienen sich gründlich zu schämen, daß sie im Schlafe überfallen worden waren. Bei seiner Rückkunft fand er, daß Garibaldi sein Hauptquartier nach Arrey-le-Duc, und von hier nach Bligny-sur-Duche verlegt hatte. Letzgenannter Ort war von Truppen vollgespickt, und Garibaldi bereitete sich schon wieder zum Abmarsche vor. Ich glaube — so schließt der Brief — Garibaldi ist darüber empört, daß man ihn mit nur 8000—9000 Mann im Stiche läßt, und er beabsichtigt, um jeden Preis etwas zu thun. Garibaldi Vater hat aus Anlaß dieses „Sieges“ eine Proclamation an seine „Armee“ erlassen. „Ich erwarte die Berichte der Chefs,“ heißt es am Schlusse, „um Offiziere und Soldaten, welche sich in dieser brillanten Affaire hervorgethan haben, durch Beförderungen auszuzeichnen. Ich empfehle die Gefangenen der französischen Großmuth.“

Einem Berichte der „Westf. Ztg.“ entnehmen wir:

„Am 6. November rückte das Bataillon Anna von Pont-à-Mousson nach Nancy ab und von da weiter nach Chaumont, wo es am 13. eintraf. Seinen vier Compagnien waren noch zwei Compagnien Barmer Landwehr beigegeben. Am 17. rückten die 1., 2., 3., 4. und 6. Compagnie von Chaumont ab. Die 3. Compagnie zur Besatzung von Bar-sur-Seine, die 6. (Barmer) zur Besatzung von Château-Bilain bestimmt, während die 5. (Barmer) in Chaumont blieb. Die 1., 2. und 4. Compagnie mit dem Bataillons- und Regimentsstab (Oberst von Letgau) bildeten die Besatzung von Chatillon. Am 18. rückte diese Compagnie in Chatillon ein. Die Wachen wurden in gewöhnlicher Weise ausgesetzt. Der Abend und folgende Tage verliefen ruhig. Am 19., früh 6 Uhr, nachdem die Feldwachen zurückgebrängt worden waren, rückten die Garibaldianer und Francireurs in die Stadt ein. Gegen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr fielen die ersten Schüsse und